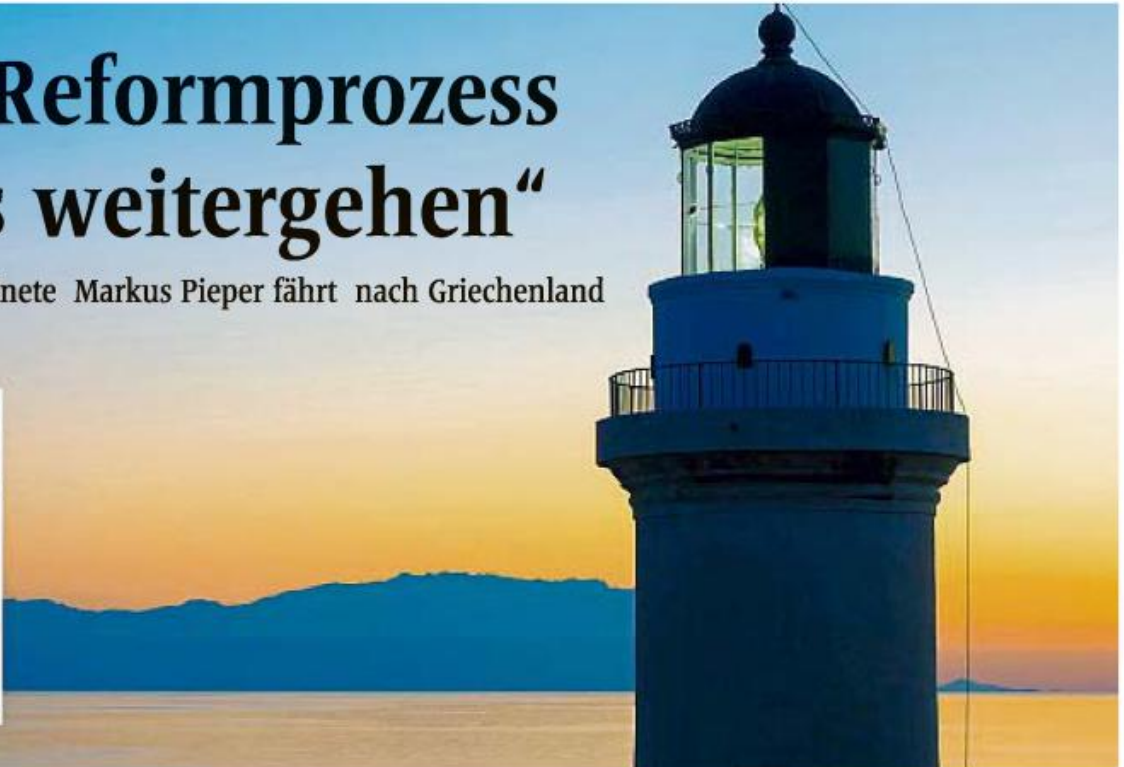


# „Der Reformprozess muss weitergehen“

Der Europaabgeordnete Markus Pieper fährt nach Griechenland



**Der Leuchtturm von Alexandroupol:** Die Stadt nahe der Grenze zur Türkei ist das Ziel einer Reise des hiesigen CDU-Europaabgeordneten Dr. Markus Pieper (kleines Bild), bei der er sich vor Ort ein eigenes Bild von den „griechischen Verhältnissen“ machen will.

**KREIS STEINFURT.** Mit dem Europaabgeordneten der CDU, Dr. Markus Pieper aus Lotte, sprach Kreiskorrespondent Achim Giersberg über dessen bevorstehende Griechenland-Reise.

*Sie besuchen jetzt Griechenland. Wie kommt es zu dieser Reise mit Begleitung des ARD-Fernsehens und was interessiert sie vor Ort besonders?*

**Pieper:** Ob die EU-Gelder auch dafür eingesetzt werden, wofür sie gedacht sind. Ich bin in Alexandroupoli nahe der Grenze zur Türkei. Hier unterstützt die EU eine Region, die gemeinsam mit Unternehmen, Kammern und Hochschulen an einem Entwicklungskonzept arbeitet. Es geht um Exportstrategien und erste Ansätze einer dualen Berufsausbildung. Hier herrscht eigentlich Aufbruchstimmung

*Die neue griechische Regierung will weniger sparen und mehr investieren, damit ihre Wirtschaft wieder auf die Beine kommt. Ist das nicht verständlich?*

**Pieper:** Investiert wird zu aller erst von Unternehmen. Und die machen das in Griechenland nur, wenn Vertrauen in den Staat da ist. Deshalb müssen die Reformen in den Verwaltungen und den Sozialsystemen weitergehen. Die Jugendarbeitslosigkeit ging gerade um 7 Prozentpunkte zurück, wir haben endlich wieder Wirtschaftswachstum, wenn auch vom geringem Niveau aus, selbst der Staatshaushalt ist zum ersten Mal seit vielen Jahren ausgeglichen. Dieser Reformprozess muss weitergehen, damit die Unternehmen weiter investieren. Nur so entstehen Arbeitsplätze und Steuereinnahmen, wovon die Sozialkassen profitieren. Und nun will das neue griechische Regierungs-Bündnis mit Kommunisten und Faschisten die Reformen zurückdrehen, Mindestlöhne erhöhen und Privatisierungen stoppen. Dafür wollen sie mehr europäisches Geld - ohne aber unsere Auflagen zu akzeptieren. Die EVP erteilt dem im Europäischen Parlament eine klare Absage.

*Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein,*

*dass Griechenland den Euro verlässt? Wäre das nicht die bessere Lösung für Europa?*

**Pieper:** Die Wahrscheinlichkeit für den „Grexit“ steigt, je mehr die neue griechische Regierung versucht, die Europäischen Institutionen zu erpressen. Nach dem Motto,

**»Wenn wir den griechischen Kommunisten und Nationalisten jetzt nachgeben, hätte das verheerende Wirkungen auf die Stabilität Europas.«**

DR. Markus Pieper

wenn wir im Euro bleiben, könnt ihr ja gar nicht anders, als unsere Rechnungen zu bezahlen. Der Euroaustritt wäre aber jetzt nicht mehr die bessere Lösung für die EU, weil alle viel in das Land investiert haben. Ja, die Bevölkerung hat erhebliche Belastungen, aber der Umschwung schien nahe. Nein, der Reformprozess muss dort weitergehen. Wenn nicht, halte ich eine Staatsinsolvenz für

nicht ausgeschlossen. Mittlerweile sind wir durch die Bankenunion vor Dominoeffekten geschützt. Die Auswirkungen für die griechische Bevölkerung wären jedoch katastrophal.

*Aber ob Euro-Austritt oder Staatsinsolvenz - das wird auch für den deutschen Steuerzahler teuer. Wird es am Ende nicht doch einen Kompromiss mit Schuldenschnitt geben?*

**Pieper:** Griechenland ist innerhalb der EU ein kleines Land. Die Folgen einer Staatsinsolvenz wären wohl das kleinere Übel. Viel schlimmer wäre es jetzt, auf die Forderungen der Syriza-Regierung einzugehen. Die Botschaft wäre für die spanische Linke: Seht her, die EU ist erpressbar. Ein Wahlsieg der linksradikalen spanischen Podemos-Partei Ende des Jahres wäre vorprogrammiert. Dann werden sich Irland, Portugal oder Lettland fragen, wieso haben wir uns eigentlich an die Schuldengrenzen gehalten? Und das Signal für Frankreich und Italien? Nein, wenn wir den griechischen Kommunisten

und Nationalisten jetzt nachgeben, hätte das verheerende Wirkungen auf die Stabilität Europas

*Der Euro wird immer „weicher“ und die Zinsen immer niedriger - wo führt das hin?*

**Pieper:** Der Euro liegt immer noch innerhalb der von Wirtschaftsforschungsinstituten so bezeichneten „fairen Bewertung“. Für unsere Exportwirtschaft ist der Rückgang gar nicht schlecht, da deutsche Maschinen außerhalb der Eurozone jetzt günstiger sind. Den Niedrigzins verantwortet mehr und mehr die Europäische Zentralbank. Die muss verstehen, dass auch bei einem noch so niedrigen Leitzins die Zinsen für Unternehmenskredite in Griechenland hoch bleiben, weil einfach das Vertrauen in den Standort fehlt. Deshalb: Reformen, Reformen, Reformen - nur so kommt das Land aus dem Schlamm. Ich erfahre bei vielen Griechen jedenfalls eine außergewöhnliche Bereitschaft anzupacken und freue mich auf den Besuch in Alexandroupoli.

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt.

Quelle für Artikeltextdarstellung: Artikeltext oder Artikel- und Ganzseitendarstellung.